

VON LEONARD PELTIER

JUNI 01, 2022

*ANMERKUNG DER REDAKTION: DIESER BERICHT AUS ERSTER HAND VON LEONARD PELTIER ÜBER SEINE ERFAHRUNGEN IN DER WAHPETON INDIAN SCHOOL VON 1952 BIS 1955 WURDE NATIVE NEWS ONLINE VON EINEM SEINER LANGJÄHRIGEN BERATER ZUGESANDT. SEINE AUTHENTIZITÄT WURDE VON PELTIERS ANWALT, KEVIN SHARP, BESTÄTIGT.*

MEIN NAME IST LEONARD PELTIER UND ICH BIN 77 JAHRE ALT. ICH BIN MITGLIED DES STAMMES DER TURTLE MOUNTAIN CHIPPEWA. ICH BIN ANISHANAABE UND DAKOTA. ICH WURDE MIT NEUN JAHREN AUF DIE WAHPETON INDIAN SCHOOL, EIN INDIANISCHES INTERNAT, IN WAHPETON, NORTH DAKOTA, GEBRACHT UND VERLIEß ES ERST MIT 12 JAHREN. DIES IST MEINE GESCHICHTE.

ALS ICH 1952 MEINEN GROßVATER VERLOR, ÄNDERTE SICH MEIN LEBEN FÜR IMMER. ER WAR EIN GUTER UND FREUNDLICHER MANN, MEIN MENTOR UND WUSSTE, WIE MAN VOM LAND LEBT. ABER DANN BEKAM ER EINE LUNGENENTZÜNDUNG UND ÜBERLEBTE NICHT. ICH WERDE NIE VERGESSEN, WIE ICH IHN VOM FUßENDE SEINES BETTES AUS STERBEN SAH. SELBST JETZT, WENN ICH NACHTS IN MEINER KOJE IN EINEM BUNDESGEFÄNGNIS LIEGE, KOMMT MIR DIESE TRAUERIGE ERINNERUNG WIEDER IN DEN SINN.

ETWA EIN JAHR NACH DEM TOD MEINES GROßVATERS MUSSTE MEINE GROßMUTTER ZUM BUREAU OF INDIAN AFFAIRS (BIA) GEHEN UND UM HILFE FÜR SIE UND MICH, MEINE SCHWESTER BETTY ANN UND MEINE COUSINE PAULINE BITTEN. WIE SICH HERAUSSTELLTE, MACHTE DAS DIE DINGE FÜR UNS NOCH VIEL SCHLIMMER. JETZT MUSSTEN WIR BEFÜRCHTEN, DASS DIE BIA-AGENTEN KOMMEN UND UNS MITNEHMEN WÜRDEN. ICH BIN MIT DEN GESCHICHTEN AUFGEWACHSEN. ICH WAR ALT GENUG, UM ZU WISSEN, WAS PASSIERT, WENN DIE REGIERUNG EINEN MITNIMMT. ICH WUSSTE, DASS EINIGE KINDER NIE WIEDER NACH HAUSE KAMEN.

ALSO HIELTEN WIR - MEINE GROßMUTTER, MEINE SCHWESTERN UND ICH - VON DER SPITZE DES HÜGELS AUS AUSSCHAU NACH NEUEN AUTOS. DIE INDISCHEN AUTOS WAREN ALT UND MACHTEN VIEL LÄRM, SO DASS WIR SIE KOMMEN HÖRTEN. WIR WAREN IMMER BEREIT, IN DEN WALD ZU RENNEN UND UNS ZU VERSTECKEN.

ABER EINES TAGES VERGAß ICH, MICH ZU VERSTECKEN, UND DIE MÄDCHEN VERSTECKTEN SICH IM HAUS. DIESES GLÄNZENDE AUTO FUHR DEN HÜGEL HINAUF UND HIELT VOR UNSEREM HAUS. EIN MANN STIEG AUS EINEM 1952ER CHEVY FLEETLINE AUS.

ICH WERDE DIESES REGIERUNGSAUTO NIE VERGESSEN.

GROßMUTTER KONNTE NICHT VIEL VON DEM VERSTEHEN, WAS ER SAGTE, UND ES WAR KEIN ANDERER ERWACHSENER ANWESEND. ABER SCHLIEßLICH VERSTAND SIE, DASS ER GEKOMMEN WAR, UM UNS WEGZUBRINGEN. DER MANN VON DER REGIERUNG SAGTE UNS, DASS ER UNS IN EIN INTERNAT BRINGEN WÜRDTE, WEIL

MEINE OMA SICH NICHT UM UNS KÜMMERN KONNTE. ICH LIEBTE MEINE GROßMUTTER. ICH WUSSTE, DASS ER IM UNRECHT WAR.

SIE BEGANN ZU WEINEN UND FLEHTE IHN AN, UNS NICHT MITZUNEHMEN. SIE SCHRIE, ABER ER SAGTE IHR, DASS SIE INS GEFÄNGNIS KÄME, WENN SIE VERSUCHTE, SICH EINZUMISCHEN. DAS WAR'S DANN. ICH HABE NICHTS GESAGT. ICH WAR 9 JAHRE ALT, ABER ICH HATTE ANGST, DASS DER MANN VON DER REGIERUNG MEINE GROßMUTTER MITNEHMEN UND INS GEFÄNGNIS STECKEN WÜRDE, WENN ICH ETWAS SAGTE ODER VERSUCHTE ZU FLIEHEN.

ALSO SAH ICH ZU, WIE OMA DIE WENIGEN KLEIDER, DIE WIR HATTEN, ZUSAMMENPACKTE UND IN EIN KLEINES BÜNDEL STECKTE.

"BESCHÜTZE DEINE SCHWESTERN. LASS NICHT ZU, DASS IHNEN JEMAND ETWAS ANTUT", SAGTE OMA ZU MIR, BEVOR DER MANN VON DER REGIERUNG UNS WEGBRACHTE.

ICH VERSPRACH IHR, DAS ZU TUN. ABER ICH BRACH FAST IN TRÄNEN AUS. AN EINEM EINZIGEN TAG HATTE SICH MEINE GANZE WELT VERÄNDERT. ICH WEIß, ICH WAR NUR EIN KLEINES KIND, ABER ICH FÜHLTE MICH EINFACH SO HILFLOS. Vielleicht war dieser Tag meine Einführung in dieses Schicksal, das ich mir nicht ausgesucht hatte. Ich ahnte nicht, dass mich diese Schuljahre prägen würden. Ich wurde von den Menschen in dieser Schule sehr schlecht behandelt, aber das hat mich stärker gemacht. Ich fand heraus, dass ich im Internat keine Rechte hatte. Es überrascht mich also nicht, dass es mir mit 77 Jahren und immer noch eingesperrt genauso geht.

Der Regierungsbeamte fuhr uns zu einem Parkplatz mit einer langen Reihe von Bussen an der Belcourt High School. Die Familien verabschiedeten sich. Kinder und Eltern lagen sich weinend in den Armen.

Einige der Eingeborenen sangen auf diese Weise, wie sie es tun, wenn jemand gestorben ist. Für einen kleinen Jungen war das ein unheimlicher Klang, und mir lief ein Schauer über den Rücken. Ich verlor fast den Verstand.

Betty und Cousine Pauline weinten, und ich konnte nichts tun oder sagen, um sie zum Aufhören zu bewegen. Ich dachte: "Ich muss stark bleiben und bereit sein zu kämpfen, wenn jemand versucht, ihnen etwas anzutun." Sie hielten mich aber so fest, dass ich mich manchmal nicht bewegen konnte. Die Szene beim Verladen des Busses kann ich nur als schrecklich beschreiben. Ich weiß, dass ich schreckliche Angst hatte.

Alle weinten, während sie uns immer wieder anschrieten, in den Bus zu steigen. Die BIA-Beamten und die indianische Polizei beobachteten und bewachten uns. Sie stellten sicher, dass niemand entkam und dass keine Indianer kamen, um uns zu helfen. Sie waren alle machtlos, uns nach Hause zu bringen.

Wir reisten den ganzen Tag. Die arme Betty und Pauline weinten den ganzen Weg über. Sie baten nur einmal um Wasser und darum, auf die Toilette gehen zu dürfen - der Busfahrer sagte ihnen, sie sollten still sein und sich setzen. Ich sagte ihnen, dass ich aufpassen müsse, wohin wir fuhren. Wenn wir wegkämen, müssten wir wissen, wie wir nach Hause kämen. Nach Hause kommen - ich konnte nur daran denken, nach Hause zu

kommen, aber ich begriff bald, dass es zu viele Abzweigungen gab. Ich konnte sie mir nicht alle merken.

Schließlich kamen wir zu einem Rastplatz. Nur wenige durften gleichzeitig aussteigen. Alle mussten so dringend urinieren, dass die arme Betty und Pauline es kaum schafften.

Als wir endlich in Wahpeton ankamen, trennten sie uns und stellten uns in militärischer Formation auf, von der Kleinsten zur Größten.

Die Mädchen wurden in den Mädchenschlafsaal geschickt, ein zweistöckiges Gebäude, und wir Jungen in das andere Gebäude. Der Speisesaal lag in der Mitte, die Schule auf der anderen Straßenseite. Für Kinder aus dem Reservat sah das verdammt gruselig aus. Es war die Hölle.

Ich hörte Betty und Pauline weinen und schreien, dass ich sie nicht verlassen sollte. Ich war nahe daran, zusammenzubrechen. Aber ich wusste, dass ich ihnen zeigen musste, dass ich stark und tapfer war. Ich habe nicht geweint. Hauptsächlich ihnen zuliebe.

Andere Kinder brachen tatsächlich zusammen. Es war der Beginn eines Albtraums, der mich auch mit 77 Jahren noch in manchen Nächten wach hält, weil ich Angst habe, mich daran zu erinnern.

Die Matrons nutzten unsere Angst gegen uns aus. Sie schrien: "Haltet den Mund... hört auf zu weinen... das bringt nichts."

Einige von uns waren wütend, aber wir hatten auch Angst. Wir mussten unsere Wut flüstern. Sie führten uns in den Keller, wo sich die Dusch- und Waschräume und der Friseursalon befanden. Zuerst schnitten sie uns die Haare ab. Dann brachten sie uns zu den Duschen und zogen uns alle Kleider aus.

Das war respektlos und demütigend. Aus Scham marschierten wir in die Duschen. Sie hatten sie auf HEISS gestellt. Sehr HEISS.

Einige der Kinder schrien, als das Wasser sie verbrühte. Keiner von uns wusste, wie man die Temperatur einstellt. Die älteren Kinder zeigten es uns. Einige Kinder wollten nie wieder in die Duschen gehen - sie mussten gezwungen werden.

Als wir die Duschen verließen, versprühten sie überall DDT (ein in der Landwirtschaft verwendetes Insektizid) auf uns. Das Gift gelangte sogar in unsere Augen und Mäuler. Sie sagten, es würde Läuse und andere Insekten abtöten, die Krankheiten übertragen.

Dann setzten sich die Matrons mit einem großen Glas Vaseline auf Bänke. Sie stellten uns nackt in einer Reihe auf und verteilten die Vaseline auf unseren Knöcheln, Armen und Ellenbogen. Dann nahmen sie ein Handtuch, wickelten es um ihren Finger und rieben die Vaseline ab. Wenn sich tote Haut ablöste, wurden wir mit einem dicken Lineal geschlagen. Das tat weh. Dann wurden wir zurückgeschickt, um uns erneut zu waschen. Wir rieben uns die Haut wund, um nicht geschlagen zu werden.

In der ersten Nacht kam ein junger einheimischer Student und brachte mich in den Mädchenschlafsaal. Betty und Pauline klammerten sich immer noch aneinander und

weinten. Ich wäre fast wieder zusammengebrochen. Irgendwie schaffte ich es, stark zu bleiben und sie zu trösten. Ich sagte ihnen, dass sie mich schlagen würden, wenn sie nicht aufhörten, und das funktionierte.

Später wurden wir beauftragt, die kleineren Kinder zu waschen. Wenn nach dem Waschen tote Haut gefunden wurde, bekamen wir Prügel. Sie machten uns klar, dass sie uns von innen heraus für schmutzig hielten.

Sie machten uns klar, dass sie uns hassten. Mit jedem Blick, mit jedem grausamen Wort setzten sie einen Krieg fort, den unsere Vorfahren geführt hatten, seit ihre Vorfahren 1492 hier gelandet waren.

Das Geräusch des Herrschers, der auf die Jungen einschlug, und ihre Schreie sind etwas, das mich immer noch berührt, wenn ich im Fernsehen oder auf einem Bild sehe, wie jemand ein Kind schlägt.

Als ich älter war, wurde ich gezwungen, die kleinen Kinder zu schrubbten. Ein kleiner Junge namens Weiße Wolke hatte zarte Haut und weinte, also schrubbte ich ihn nicht so fest, wie sie es mir sagten. Sie fanden tote Haut und schlugen mich. Ich musste ihn noch einmal schrubbten, mit einer steifen Bürste, wie wir sie zum Schrubbten des Fußbodens verwendeten, nur kleiner. Ich war wütend und schrubbte, bis er anfang zu bluten.

Wie kann ein Mensch mit diesen Erinnerungen leben?

Als die Zeit verging und ich in meinem Bett lag, hörte ich jede Nacht Weinen und Wimmern. So viel Weinen und so viel Angst. Die größeren Kinder versuchten, die Kleinen zu beruhigen, und sagten ihnen, dass die Oberin kommen und sie schlagen würde, wenn sie nicht aufhörten.

Einige ältere Jungen sagten uns, sie wollten uns Angst einjagen, damit wir uns unterordnen, aber bei einigen von uns verwandelte sich der Schmerz in Hass, und das machte uns rebellisch.

Wir sprachen unsere Sprache. Wir sangen unsere Lieder. Und wir haben in unseren Sprachen gebetet, alles im Geheimen. Wir nannten uns die Resisters, nach der berühmten französischen Résistance.

Ich glaube, ich habe meinen Hass und meine Wut mein ganzes Leben lang versteckt. Als Kind war es unmöglich, damit umzugehen. Aber ich habe gelernt, mit ihren Dämonen umzugehen. Das musste ich auch, denn ich war fest entschlossen, nie einer von ihnen zu werden. Ich habe mich nie größer gefühlt, wenn ich anderen wehgetan habe. Ich bin das Erbe meiner Großmutter, nicht das von Wahpeton.

Es gab eine Gefängniszelle im Keller. In meinem letzten Jahr in Wahpeton benutzten sie sie als Lagerraum. Einmal musste ich einen kaputten Stuhl dort hinuntertragen, und ich sah ihn. Ich dachte daran, was Kinder in der Vergangenheit in dieser Gefängniszelle durchgemacht haben müssen. Ich hörte, dass einige Kinder Selbstmord begangen hatten und irgendwo auf dem Gelände begraben worden waren. Wir wollten nicht wissen, wo dieser heilige Boden war, also haben wir nie versucht, ihn zu finden. Ich gebe zu, ich hatte Angst.

Was könnte schlimmer sein - das Geschrei und die Schläge oder dort begraben zu werden?

Manche hörten in der Nacht Geisterschreie. Verlorene Kinder, die so schwer verletzt waren, dass sie sich das Leben nahmen. Einige von uns wollten nicht glauben, dass es weinende Geister waren.

Irgendwann hörten wir, dass Eisenhower anordnete, keine Misshandlungen von Indianerkindern mehr vorzunehmen. Es dauerte ein paar Jahre, bis das Gesetz durchgesetzt wurde, und es kam für uns nicht rechtzeitig - wenn es überhaupt jemals kam. Das Personal war es gewohnt, Kindern, die sich nicht wehren konnten, freie Hand zu lassen und sie zu verprügeln.

Ich saß oft mit Dennis Banks und anderen Männern zusammen und erzählte von unserer Zeit in Wahpeton. Wir konnten nicht eine einzige angenehme Erinnerung finden. Unsere Erinnerungen an diese verletzlichen, prägenden Jahre sind hart und gewalttätig. Aber eines haben wir an diesen schrecklichen Orten, an die uns Ihre Leute geschickt haben, gelernt: Wir sind Überlebenskünstler.

Und wir haben mit intaktem Herzen überlebt.

Man behandelt Menschen nicht so schlecht. Ich erhebe mich nur, wenn ich euch helfe, mich zu erheben. Trotz all dieser Schläge glaube ich immer noch daran. Es ist ein Gesetz, wie die Physik, und es ist wahr. Man kommt nicht weiter, wenn man gemein ist und die Gefühle anderer missachtet, insbesondere die der Schwächsten. Ich habe beide Arten von Menschen gesehen und mehr als meinen Anteil an bösen Menschen, und ich weiß, dass ich Recht habe. Ich erhebe mich nur, wenn ich Ihnen helfe, sich zu erheben.

*Leonard Peltier ist ein indianischer Aktivist und Anführer des American Indian Movement. Nach einem kontroversen Prozess wurde er wegen Beihilfe zum Mord verurteilt und ist seit 1977 inhaftiert. Viele Menschen und Menschenrechtsorganisationen, darunter Amnesty International, die Southern Christian Leadership Conference, der National Congress of American Indians, das Robert F. Kennedy Memorial Center for Human Rights, Erzbischof Desmond Tutu und andere sind der Meinung, dass Peltier ein politischer Gefangener ist, der unverzüglich freigelassen werden sollte.*